

# Leipziger Tageblatt

und  
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N<sup>o</sup> 132.

Sonntag den 12. Mai.

1861.

## Aufforderung zur Concurrrenz.

Es soll in hiesiger Stadt eine **Turnhalle** gebaut werden. Wir fordern sowohl einheimische wie auch auswärtige Architekten, welche sich mit Entwürfen bei dieser Concurrrenz theilnehmen wollen, hierdurch auf, ihre Zeichnungen bis zum **13. Juni dieses Jahres** versiegelt und mit einem Wotto versehen hier einzureichen.

Als Preis für den Entwurf, welcher Annahme findet, wird die Summe von **Einhundert Thalern**

ausgesetzt. Das Programm nebst Situationsplan kann von heute an bei unserm Bauamte in Empfang genommen werden.  
Leipzig den 10. Mai 1861.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Berger.

Schleifner.

## Der Pfennig-Tarif für Steinkohlenfracht.

Die dankenswerthe Agitation für Erzielung eines niedrigeren Frachttarifs für Steinkohlentransport auf den deutschen Eisenbahnen (1 Pfennig pro Centner und Meile) hat, wie nicht anders zu erwarten war, auch ihre Gegner gefunden. Freilich liegt in der ganzen Agitation ein so gesunder Kern, freilich sind ihre Ziele so echt patriotisch, daß man ihr die innere Berechtigung nicht abzulugnen vermag; man hat sich deshalb wohl oder übel darauf beschränken müssen, ihre Zweckmäßigkeit in Frage zu stellen und die von ihr angestrebten Erfolge in Zweifel zu ziehen. Das Letztere geschieht namentlich dadurch, daß man mit möglichster Zuversicht die Behauptung aufstellt: wenn die Eisenbahnen ihre Frachtsätze für den Steinkohlentransport auf ein Minimum herabsetzen, so werden sofort die Kohlenwerke die Verkaufspreise erhöhen und die einfache Folge wird dann sein, daß die Eisenbahngesellschaften einen bedeutenden Schaden (an Minder-Einnahme), das Publicum aber nicht den geringsten Nutzen von der jetzt angestrebten Neuerung hat.

Wenn man's so hört, möcht's leidlich scheinen, es steht aber doch nichts Rechtes dahinter. Fassen wir, um diese pessimistische Prophezeiung in's wahre Licht zu setzen, einstweilen nur die sächs. Kohlenwerke in's Auge, so tritt uns auf den ersten Blick die allbekannte Thatsache entgegen, daß die sächsischen Kohlenwerke viel mehr produciren, als die gesammte Bevölkerung Sachsens, mit Einschluß der vielverzehrenden Industrie, für ihre Bedürfnisse braucht. Allein aus dem Zwickauer Kohlenbassin, welches allerdings sich nach allen Seiten hin der vortheilhaftesten Eisenbahnverbindungen erfreut, sind im Jahre 1858 nur mittelst Eisenbahn 81,751, im J. 1859 bereits 101,120 Wagenladungen oder ungefähr 7 bis 8 Mill. Centner Kohle und Coaks versendet worden und im J. 1860 stieg der Versand gar auf 124,000 Wagenladungen mit einem Inhalt von mehr als 11 Mill. Centnern. Rechnet man dazu die Erträgnisse des Pöschappler und des Niedermüschniger Bassins, innerhalb deren noch immer neue Actienvereine entstehen, so wie die Thatsache, daß auch noch einige Millionen Centner Steinkohle durch Pferdegeschirr befördert werden, so mag man sich einen annähernden Begriff von den ungeheuren Dimensionen der sächsischen Steinkohlenproduction machen, zugleich aber die Ueberzeugung gewinnen, daß die letztere ganz entschieden auf eine massenhafte Ausfuhr über die Grenzen Sachsens hinaus angewiesen ist, da die Bevölkerung unseres Landes beim besten Willen nicht im Stande ist, die Ausbeute der einheimischen Kohlenwerke ganz allein zu verbrauchen. Die Nothwendigkeit, unsere Kohle in großen Massen zu exportiren, wird aber noch einleuchtender, wenn man an die Zukunft denkt. Schon jetzt stockt oft der Absatz, wovon auch der Import von fast 3 Mill. Centner böhmischer Braunkohle seinen Antheil hat, und die Preise der Kohle sind bereits sehr gedrückt; was soll erst werden, wenn alle die neu in Angriff genommenen Werke erst in vollen Betrieb gesetzt sind?

Wenn sonach jede Maßregel, welche die Ausfuhr der sächsischen Kohle zu heben und zu erweitern verspricht, von den Kohlenproducenten unbedingt mit Freude begrüßt werden wird, so ist

doch auch nicht zu glauben, dieselben würden die ihnen günstigen Folgen der angestrebten Tarifierabsetzung dadurch wieder vereiteln wollen, daß sie nun ihrerseits den Preis der Kohle erhöhen. Wir sind aber auch in der Lage, die positive Versicherung zu geben, daß die Kohlenproducenten nicht nur an eine solche Preiserhöhung gar nicht gedacht haben, sondern sogar mit Zuvoorkommenheit entschlossen sind, auch ihrerseits das Mögliche beizutragen, um die Herabsetzung des Tarifs für die weitesten Kreise als eine Wohlthat empfinden zu lassen. In Conferenzen, welche der schon früher erwähnte Justizrath Braun aus Coburg, der eigentliche Geschäftsführer der Pfennigtarif-Agitation, mit den Vertretern mehrerer bedeutender Kohlenwerke im Zwickauer Bassin gehabt hat, ist von diesen die Erklärung abgegeben worden, daß sie bereit seien, aus diesen die Erklärungen abzugeben, welche direct von den Werken ihren betreffenden Werksbahnen (welche direct von den Werken nach der Staatseisenbahn führen) die Fracht um 33% herabzusetzen, vorausgesetzt, daß die Pfennig-Agitation ihr Ziel erreicht und der Pfennigtarif auf denjenigen Eisenbahnen, auf welchen die Zwickauer Kohlen versendet werden, in Kraft tritt. Andere Werke werden hoffentlich hinter diesem anerkennenswerthen Entschlusse nicht zurückbleiben.

Welche bedeutende Folgen die Herabsetzung der Eisenbahnfracht für Steinkohlen haben wird, davon kann man sich einen ungefähren Begriff machen, wenn man auf das, was durch die bereits eingeführte Herabsetzung auf den norddeutschen Eisenbahnen in Kurzem erreicht worden, hindblickt. Die Inhaber englischer Kohle haben, aus Furcht vor der drohenden Concurrrenz, den Preis ihrer Kohle um 1 bis 2 Thlr. pro Last herabgesetzt; doch wird ihnen dies voraussichtlich nicht viel helfen, die deutsche Kohle sich vielmehr ein immer weiteres Consumtionsgebiet erobern. Wird namentlich, wie zu hoffen steht, der sächsischen Kohlenproduction die leichte Gelangung zum Wasserwege bei Riesa recht bald ermöglicht, dann wird sich die Wohlthat der verminderten Transportkosten so klar und so folgenreich herausstellen, daß die jetzigen Zweifler sich vor dem gewichtigen Eindrucke der vollendeten Thatsache beschämt zurückziehen müssen.

## Ein anonymes Brief.

Ein Jemand, der sich so außerordentlich scheut bekannt und erkannt zu werden, daß er nicht bloß wohlweislich seinen Namen verschweigt, sondern auch gar vorsichtig die Handschrift möglichst verstellt, hat in dem nachstehend diplomatisch genau abgedruckten Briefe an den Herausgeber (nicht an den verantwortlichen Redacteur) des Tagblattes folgenden Schmerzensschrei erhoben:

„In Ihrem Interesse werden Sie darauf aufmerksam gemacht, daß es für Ihr Blatt nicht passend ist, die „Leipziger Photographien“ aufzunehmen. Diese waren Anfangs unterhaltend, seitdem aber dieselben nur zum Zweck haben, über hiesige Einwohner sich lächerlich zu machen, ist es natürlich, daß Ihr Blatt verlieren muß und bei Fortsetzung wird ein Rundschreiben erscheinen mit der Aufforderung, „das Tageblatt nicht mehr zu halten“. Es ist übrigens unbegreiflich, wie ein